



Zeitlose Liebschaften

Seite 16

Weggabelung

Christophe Wagner dreht ab kommenden Montag seinen neuen Spielfilm „Eng nei Zäit“

LUXEMBURG
PATRICK VERSALL

Den Staub, der unter den Teppich gekehrt wurde, wieder ein kleines bisschen ans Tageslicht zu fördern, um eine kleine Diskussion über das Nachkriegs-Luxemburg anzustacheln. Dies könnte Christophe Wagner mit seinem neuen Spielfilmprojekt „Eng nei Zäit“ vielleicht gelingen, wenn der Streifen im Herbst 2015 auf den Leinwänden erscheint. Am kommenden Montag beginnen nun erst einmal die Dreharbeiten, die bis zum 18. September andauern werden. Eine weitere Drehwoche ist für diesen Winter eingeplant; vor dem offiziellen Drehbeginn hatte der Regisseur seine Crew bereits für einen eintägigen Dreh im Juli zusammengetrommelt. Ob der Luxemburger mit dem 3,5 Millionen-Euro Filmprojekt an den Erfolg seines Kassenschlagers „Doudege Wénkel“ anknüpfen kann, wird sich ab Oktober 2015 zeigen. Wagner hat sich auf jeden Fall die Latte selber sehr hoch gelegt: 22.000 Kinozuschauer haben sich den Thriller mit Jules Werner auf der großen Leinwand angeschaut, bislang ging der Streifen über 3.000 Mal als DVD über die Ladentheke.

Politisches Drama

Werner wird übrigens auch im neuen Werk zu sehen sein, die männliche Hauptrolle übernimmt aber der junge Mime Luc Schiltz. Das von Christophe Wagner und Viviane Thill verfasste Drehbuch basiert auf einem Artikel des Historikers Claude Wey, der auf einen Fünffach-Mord im Ösling nach Ende des Zweiten Weltkriegs eingeht.

Neben einem deutschen Hofbesitzer und seiner Familie wurden damals in der Nähe von Ettelbrück die luxemburgische Magd und der ebenfalls aus Luxemburg stammende Knecht umgebracht.

In „Eng nei Zäit“ geschieht ein klassischer Mord vor dem Hintergrund der luxemburgischen Nachkriegsgeschichte: eine Epoche, wo große Teile der luxemburgischen Gesellschaft nicht wussten, wie es mit dem Land po-



Luc Schiltz (l.) schlüpft in die Rolle eines Widerstandskämpfers, der nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus Frankreich in seine luxemburgische Heimat zurückkehrt

Foto: Samsa Film

litisch und sozial weitergehen würde. Im politischen Drama wird die Frage aufgeworfen, ob man durch die Aufklärung eines Verbrechens riskieren soll, das soziale Gleichgewicht ins Wanken zu bringen. Von dem von Samsa Film

und der belgischen Artemis Production gemeinsam koproduzierten Werk soll übrigens auch eine französische Fassung erscheinen, die in frankophonen Teilen der Großregion gezeigt werden kann. ●



De Saint-Exupérys sterbliche Überreste wurden nie gefunden

Foto: Editpress

Verschollen

Vor 70 Jahren verschwand
Antoine de Saint-Exupéry

PARIS Die Flugbedingungen am 31. Juli 1944 waren gut, als Antoine de Saint-Exupéry gegen 8.45 Uhr mit seiner Lockheed P-38 Lightning abhob. Der „Kleine Prinz“-Autor und Berufspilot war vom korsischen Flughafen Bastia-Borgo zu einem Aufklärungsflug nach Grenoble gestartet, von dem er nicht wieder zurückkehrte. Von den Überresten des schriftstellernden Fliegers fehlt noch heute jede Spur.

Das Leben Saint-Exupérys geht mit 44 Jahren so mysteriös zu Ende, wie das seines Helden, der in der 1943 in New York veröffentlichten Erzählung einfach verschwindet. „Es wird aussehen, als wäre ich tot, und das wird nicht wahr sein“, legte der Autor seinem Prinzen von einem anderen Stern in den Mund, bevor dieser sich von einer Giftschlange beißen lässt. Der kleine Abenteuerer, der auf die Erde gefallen war, hoffte auf diesem Weg wieder zu seiner geliebten Rose und seinem Asteroiden zu gelangen. Ein Experte konnte im Mai 2000 die in 50 bis 80 Meter Meerestiefe geborgenen Wrackteile eindeutig identifizieren. Zu der Fundstelle hatte ein stark verkrustetes Armband geführt, das ein Fischer im September 1998 in seinem Netz entdeckte. Unter den Seepocken kam eindeutig der eingravierte Name zum Vorschein: Antoine de Saint-Exupéry. Erst 2008 gestand der frühere deutsche Jagdflieger Horst Rippert den Autor abgeschossen zu haben. Die sterblichen Überreste Saint-Exupérys wurden bislang nicht gefunden.

DPA